









# Die Wahrheit.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“.

2. Theil.

Milwaukee, Samstag, den 14. August 1897.

Jahrgang 9 No. 33

## Editorielles.

Zweige der Sozialdemokratie werden überall im Westen und Süden organisiert.

Wir sind nicht eitel, aber durch den Haß gewisser Stadtväter fühlen wir uns geschmeitelt.

Genüsse Stadtväter werden nächstens einen „Bravo“ dängen, um den Redakteur dieser Zeitung „umzubringen“. Wie wär's mit „Hoooon“ „Jmiller“?

Sogar die „Dummokrat“ in New York verlangen schon munitipale Straßenbahnen, - diese Forderung kann doch an sich durchaus nicht „sozialistisch“ sein...

Der große Zuwachs von Frauenarbeit in dem „International Machinery Union“ mit großer Begeisterung. Unsere jungen Unionisten sind eben Roffern.

Die Schuppen von Indianapolis haben sich organisiert und verlangen von der örtlichen Central Labor Union, daß dem „Lus“ von „Free Mines“ in den großen Schuppen ein Ende gemacht werde, denn sie die armen Teufel wollen auch leben.

An der Kongress-Bibliothek sind 100 Stellen zu vergeben, für die sich 13,000 Bewerber gefunden haben.

Die 12,900, welche unverrichteter Sache umkehren müssen, werden nicht der Ansicht sein, daß die republikanische Administration „gute Zeiten“ gebracht habe.

Endlich wollen auch die Generalen von Brooklyn selbstständig politisch vorgehen. Ob die Sache nur ein paar „Politiken“ auf die Strümpfe stellen soll, oder ob sie wirklich schon Erkenntnis genug besitzen, sich der Sozialdemokratie oder wenigstens der S. A. P. anzuschließen, ist noch nicht recht klar...

Bei manchem Stadtvater ist es schwer zu entscheiden, wo bei ihm die „gemüthliche“ Dummigkeit aufhört und die geierliche Babeli beginnt. Milwaukee ist eben immer noch das größte Dorf America's (275,000 Einwohner) und seine Abwerner haben immer noch nicht den großartigen „Griff“ der Chicago'ers.

Unser Redakteur war aus leicht begreiflichen Gründen im Stadthaus niemals beliebt. Jedoch sei er sich nicht scheuend hat, in der „Garbage-Page“ die unrichtigen Dinge beim rechten Namen und die Dinge in rechten Namen bei den unrichtigen Dingen zu nennen, hat sich die Unbeliebtheit in gewissen Kreisen zu glänzendem Höhepunkt gehoben. Genüsse händliche Redakteur haben ihm persönliche Rache geschworen und „ganz im Vertrauen“ erklärt, daß sie ihm „dieses“ und „jenes“ antun wollten. Nun, daß viele unserer Abwerner nicht nur eine e h l i c h e, sondern auch d u m m e und t o b e Recke sind, wußten wir schon längst. Wir bitten diese Herren nur, um Dimeless Willen nicht die Wägen auf dem Felde anzuknüpfen. Mit Bezug auf irgend welche Aufführung oder die „Office“ des „Vorwärts“ befindet sich in 614 State Strasse.

Es wird Debs seitens der kapitalistischen Presse als besondres Verdorren angeordnet, daß er auf der Chicago'er Plattform sei.

Wir begreifen das; aber so lange es der Fall ist, solange Debs nicht von der Chicago'er Plattform nicht bündig losgerissen hat, kann er unser Mann nicht sein.

Die „Vollzeitung“ liegt und verdreht die Dummheit und Niedertrügheit. Sie weiß sehr wohl, daß Debs nicht auf der Chicago'er Plattform von 1896, d. h. auf der liberal-demokratischen Plattform, sondern auf der Chicago'er sozial-demokratischen Plattform von 1897 steht. Die jeden Tag in unserer Zeitung abgedruckt ist. Aus der ganzen Kampfkampagne der New Yorker geht klar und deutlich hervor, daß Debs immer an der Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung, als um ihr Verbleiben und ihre Pflichten zu thun ist; die sie mit Recht gefördert glauben, sobald die Propaganda nationale, (statt wie bisher lokale) Dimensionen annimmt.

Genüsse kapitalistische Blätter gefassen sich dazu in ebenso ordinärer, wie gefährlicher Weise die öffentliche Meinung gegen die „russischen Juden“ in diesem Lande anzujagen, indem für diese Leute als blühende Vertreter aller zivilisierten Nichtangenehmlichkeiten und Schrecken hinzugesetzt wird. Nur eine fanatische Krasenkönigin oder -was für gewöhnlich heißt es - ein hoffnungsloser Dummkopf kann die Beschuldigung, die allen oberflächlich den Blicken offen ist, fassen und treiben, die Fehler und Charakterzüge Einzelner zu National-Lektoren eines ganzen Volkes zu machen. Es gibt unter den „russischen Juden“ Galanten, das mußst du wissen, aber gibt es unter den hunderttausend ruffischen Juden ein „jeden ruffischen Juden“, der nicht...

ten Gerichten zu schaffen machen und die Justizhäuser bevölkern? Sind es lauter „ruffische Juden“, die in diesem Lande Gesetz und Recht mit Füßen treten, das Volk plündern, die Gesetzgeber kaufen, die Gerichte korrumpieren und das Volk demoralisieren verpflegen? Das ist mittelalterliche „Logik“, die Schandthaten Einzelner einem ganzen Volk zur Last zu legen. Moderne Menschen schämen sich dieser Logik, vorausgesetzt, daß sie nicht noch viel erbärmlichere Trümpfe sind als die alten ruffischen „russischen Juden“.

Viele Menschen fürchten sich, vom Tode zu leben und darüber reden zu hören. Sie sagen, die Erinnerung an den Tod verleihe ihnen den Trant des Lebens. Aber das können nur ganz oberflächliche Köpfe sein. Dem denkenden, lebensfrohen Menschen verleiht der Gedanke an den Tod den Trant des Lebens nicht, sondern er ist ihm eine Mahnung, den Fleck fröhlich und immer wieder zu lernen, ehe er der erscheinenden Hand entfällt. Eben weil wir wissen, daß wir eines Tages die süße Genossenschaft des Deins aufgeben müssen, wollen wir dieselbe mit vollem Bewußtsein und tiefem Verständnis betreiben. Wer's vermag, sollte aus dem Leben ein Kunstwerk machen, an dem er selbst und andere ihre Freude haben. Und wer's nicht vermag, der sollte sich mit denen, die in derselben Lage sind, verbinden, zu dem Zwecke, sich ihr Lebenstrenn zu erobern. Aber nichts ist jammervoller, als vernunftlosigkeits Wesen im Schlamme der sozialen Misere sitzen zu sehen, ohne das Bedürfnis, ihrem Glend zu entrinnen, ohne den Muth, nach dem Besser zu streifen, der Anderen - und noch dazu auf Kosten der Enklagenen - so trefflich mündet. Und nichts ist erbärmlicher, als wenn Leute vor dem Tode zittern, die durch ihre Selbst- und Habgier anderen, besseren Menschen das Leben verrentlich verfürzen.

(Belleveille Tageblatt.)

Man thut gut, die Meldungen der kapitalistischen Presse über die angeblichen gewaltthätigen Ausschreitungen kretischer Kohlenarbeiter mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es wird, wie von früher Gelegenheiten genaugen bekannt sein dürfte, erfinden, entstellend und gelogen, daß sich die Balken bei Gen in der Arbeit natürlich, den Streikern alle etwaigen Sympathien von „law abiding citizens“ abwendig zu machen und das mörderische Einschreiten von Pinkerton's, Wiltzern und Bundespolizisten „moralisch“ und „gesetzlich“ zu rechtfertigen. Die Streiker von Graze Creek, die ihre schlimmen Feinde, die Streikbrecher, angegriffen, waren, wie aus den Depeschen der kapitalistischen Presse ungeahnt hervorzuheben, ohne Waffen. Mit Nordabsticht trugen sie sich also keineswegs. Die „Cocas“ dagegen waren mit Revolvern bewaffnet, um einer wohlverdienten Tracht Prügel mit mörderischen Schüssen zu begegnen. Die Thatfache, daß die Kohlenbarone Pinkerton's heranzuziehen und die Straßen mit festungsmauern zu umgeben gedachten, spricht laut genug, ebenso die weitere Thatfache, daß die Presse eifrig bemüht ist, nativistischen Gäh gegen die Streiker zu wecken, in dem sie schreibt, die Angreifer von Graze Creek seien „meißens Belgier und andere Ausländer“ gewesen.

Als ob es nicht in den Unmöglichkeit-ten gähre, daß ein „American Citizen“ auch einmal auf „Gesetz“ und „Ordnung“ pißt!

Engene B. Debs hat in der „New Time“, einer Romantisch-gezeichneten in Chicago, einen Artikel geschrieben, den wir auszusprechen beifällig mittheilen wollten. Die Erklärung über den Charakter der „Sozialdemokratie“ lautet darin:

Die Sozialdemokratie ist eine große soziale, ökonomische und politische Organisation. Sie ist gleichzeitig national und international. In politischer Beziehung ist sie eine Partei in sich und für sich, und innerhalb 12 Monaten werden ihre nationalen Repräsentanten eine National-Plattform aufgestellt haben. In ähnlicher Weise werden die nationalen Repräsentanten Staats-Plattformen und die händlichen ausstellen. Bei Weitem der größte Teil aller obigen Kritiken hat sich gegen den „Kolonisationsplan“ gerichtet und es gibt noch Leute, welche behaupten, daß dieser Plan das Genüge der Bewegung darstellt und deren Hauptzweck bilde. Zu allen diesen mag es gesagt sein, daß der Kolonisationsplan nur ein Zug der Bewegung ist, welcher einem speziellen Departement derselben gegenüber steht. Es war niemals beabsichtigt, wollte Kolonien zu gründen und Demjenigen, welche sich bemühen, indem die Schicksale anderer „Kolonien“ zu beschreiben und den Beschäftigten zu propagieren, haben ihre Zeit verarmen.

Das „Philadelphia Tageblatt“ drückt diese Erklärung ab und bemerkt dazu:

## Der dumpfe Massenschritt der Arbeiter.

Seit einem Jahrzehnt ist Amerika der Schauplatz eines beständigen Bürgerkrieges gewesen, wie ihn die Geschichtsbücher niemals zu verzeichnen Gelegenheiten hatten. Ein Bürgerkrieg, der viele Hunderttausende von braven Menschen direkt auf den Kampfplatz führte und Millionen von Leuten in Mitleidenschaft zog.

Es ist dies der Kampf des arbeitenden Volkes um sein natürliches Recht zum Leben, ein Kampf um Sein oder Nichtsein.

Wie Millionen gehen der Verarmungsprozess der produzierenden Volksmassen vor sich. Wie ein immer endloser Vornado legt der großkapitalistische Industrialismus über das Land und Tod und Verberung beiziehend seine Bahn. Zu Tausenden wird tagtäglich das Heer der arbeitslosen Proletarier angeschwemmt. Hier ist es die Maschine, dort ein neuer Arbeits-Prozess, oder eine Konfiskation von vielen kleineren Industrie - Etablissements, wodurch die menschliche Arbeitskraft immer mehr verdrängt wird.

Andererseits sehen wir, wie die Mittellasse, welche früher das Rückgrat der Nation bildete, die kleinen Geschäftsleute und Farmer, spornungs- und rettungslos an die Wand gedrückt werden, wie sie in allen Theilen des Landes zu Hunderttausenden in den tiefen Abgrund des Ruins gestürzt werden, aus dem es kein Entkommen giebt.

Zwischen der Lage des arbeitslosen Proletariats und der verarmten kleinen Geschäftsleute ist wenig Unterschied. Welch schreckliche Stunden, Tage, Jahre, die der Verberungsprozess sich vollziehen und die kleine Geschäftsleute hinabgedrückt ist in die Reihen der industriellen Lohnsklaven-Armee!

Unsere heutigen sozialen Zustände sind gleich einem Vulkan. Raum ist ein Ausbruch des gewaltigen Elements vorüber, so erbeben sich schon wieder mächtigste Rauchwolken, eine neue Katastrophe anknüpfend. Man bedauert die gewaltigen Ausbrüche des Volks-unwissens, die emporwühlenden Flammenmäulen des Volkswundes, wie wir sie seit 1886 erleben. Zuerst die große Achtstundebewegung gefolgt von vielen Wiefensausständen. Dann die Kämpfe in den Minen-Districten von Tennessee; in Coeur d'Alene, in Buffalo, in Tonawanda, in Cripple Creek; der Pullman'sche Hunger-Aufstand von 1894; ferner die Straßenbahn-Streiks in New York, Brooklyn, Philadelphia etc., alles Aufstände, wodurch das ganze Land monatelang in Aufregung versetzt und wiederholt Hand und Wandel gekümmert wurde. Wie heißt es denn?

Ohne sich der Lieberbreitung schuldig zu machen, kann man behaupten: Es sieht traurig, trostes aus in diesem Lande. Fragt die Arbeiter - nicht zu vergessen die Arbeiterfrauen -; fragt die Geschäftsleute; sie werden Euch alle diese trübselige Antwort geben.

Und inmitten dieser Zustände sehen wir wieder eine Rebellion von Hunderttausenden von halbverhungerten Arbeitern in den Kohlenbergen des Landes! Sie hungern, weil sie zu viel Reichthum geschaffen für ihre Unterdrücker; gerade wie die Arbeiter-Bewegung ledet, weil sie zu viel Reichtum für den Markt geschaffen, für die ihre Arbeitgeber seinen Abzug finden.

Eine Gesellschaft - vielmehr die Weltgesellschaft ihrer Mitglieder - hungert, weil sie im Verlage zu viel Reichtum geschaffen hat. Welcher totalen Widerstand!

Was thun die herrschenden Gewaltigen gegenüber diesen schreienden Jähwunden? Nichts. Was thun sie, dem armen Bergarbeiter zu helfen? Nichts.

Anstatt den Wäldern mit Brod, schickt man ihnen Polizeiboten, Polizei und Pinkertonianer mit Pulver und Blei. Kann man auch etwas Anderes ermitteln? Die herrschende Klasse schämt sich, die Interessen der Arbeiter zu berücksichtigen. Sie ist zu stolz, um zu verstehen, wie ihre Unterdrücker, dann würde es bald besser werden.

In Pennsylvania, wie aus unseren gütigen Depeschen zu erhellen, hat Bundesrichter Jackson einen Einheitsbefehl erlassen gegen Engene B. Debs und Genossen, wodurch derselben verberber werden sollen, unter den Kohlenbergarbeitern der Romongabe Cole & Coal Co. agitatorisch tätig zu sein. Die kapitalistischen Pressen sprechen sich, daß dies der weitgehendste, bestausgelegte Einheitsbefehl ist, der jemals erlassen worden sei, und daß durch denselben jegliche fernere Agitation der in Frage gebrachten Minen besitzer Korporation unmöglich gemacht werde. Ein ähnlicher Einheitsbefehl wurde bekanntlich dieser Tage in West-Virginia erlassen. Eine Spezialdepesche eines beliebigen englischen Blattes meldet, ist derselbe Richtscheit, welcher in West-Virginia den Einheits - Befehl gegen Engene B. Debs erließ. Präsident einer Coal Mining Co., welche herangezogen ist in den Streik verurteilt ist.

eignet, den Arbeitern die Augen zu öffnen. Wie immer der Streit auch ausfallen möge, er wird auf die Entwicklung einer gesunden Arbeiterbewegung in diesem Lande einen günstigen Einfluss ausüben.

Wenn die Vorgänge in Virginia und Pennsylvania etwas zeigen, so ist es die Thatfache, daß Engene B. Debs von der herrschenden Klasse mit einem Haß verfolgt wird, der dem Gehästen alle Ehre macht und ihm einen Platz in den Herzen aller denkenden Proletarier sichert.

Man verkenne nicht den Geist der Zeit. Noch vor fünf Jahren wäre es unmöglich gewesen für einen Mann wie Debs, ausgeprochenen sozialistischen Ideen, eine solche einflussreiche Rolle unter den amerikanischen Arbeitern zu spielen.

Wenn man auch die heutigen Zustände trübselig und die Aussichten sehr trübe find, so müssen wir, der genauer Beobachtung der Dinge erlösen: Und sie bedingt sich doch! Der heil- und fengbringende Gedanke des Sozialismus fohrt kräftig Wurzeln in den Reihen der kämpfenden Arbeiter. Manche Enttäufung mag uns noch bevorstehen, aber es geht vorwärts, troz allem und alledem. Die Arbeiter-Battaille werden entscheidener in die Arena treten.

Wir glauben nicht an Wunder; doch ist in den letzten Jahren so manches Wunderbare geschehen in der Arbeiter-Bewegung. Jeder Nacht wurde oft das ganze Land durch die sich erhebenden Arbeitermassen in Aufregung versetzt. Die Erhebungen waren spontane; sie legten sich, wenn die brutale Gewalt der Mächtiger oder Hunger die Oberhand erzielten.

Doch bald - und sehr bald - werden schließlich die Proletarierbewegung, unterstützt von vielen hartbedrängten Elementen der Mittellasse, sich auch politisch erheben. Erst dann werden sie Vorbeeren erringen zu ihrem eigenen und zum Heil der gemissten Menschheit.

Hoffen wir ausdrücklich, daß die von Debs inneerichte amerikanische sozialdemokratische Bewegung uns in dieser Richtung einen bedeutenden Beitrag leisten werde; daß sie beitragen werde, die Zee des Sozialismus hineinzugetragen in die Hüften von Millionen von Armen und Unterdrückten.

Darum kein Zagen. Wenn die Nacht am finstern ist, ist die Dämmung am nächsten. Auf zum frischen, fröhlichen Kampfe für eine bessere Zukunft - für soziale Zustände, welche es den Menschen ermöglichen, menschlich zu leben.

Dann erst wird der Mensch zum Menschen werden. (St. Louiser Tageblatt.)

Selbst auf die Gefahr hin, daß von Debs innewerite amerikanische sozialdemokratische Bewegung uns in dieser Richtung einen bedeutenden Beitrag leisten werde; daß sie beitragen werde, die Zee des Sozialismus hineinzugetragen in die Hüften von Millionen von Armen und Unterdrückten.

Die „Herold“ ist das Leibkinder der Partei, die viel Bekanntheit und wenig Geld besitzt. Es giebt in Milwaukee keine bessere Zeitung zur Beförderung der sozialistischen Sache und Angelegenheiten älterer Heras.

Ein Streik übertrug an den bestehenden Verhältnissen gar nichts, im Gegentheil, durch den Streik erlangt der Arbeiter die bestmöglichen Verhältnisse zu erreichen. An dem sind die Sozialisten im Allgemeinen gegen jeden Streik, so ist denn als Beleg die „Lugawassa“, - was dann eben jeder Stoff recht ist.

## Normal-Arbeitertag in Russland.

Das Gesetz, durch welches der Normal-Arbeitertag in Russland eingeführt worden ist, liegt im Wortlaute in den russischen Zeitungen vor. Der Normal-Arbeitertag ist eingeführt für die Arbeiter sämmtlicher Fabriken, Bergwerke und Eisenbahn-Werkstätten Russlands, und zwar daß die Arbeitszeit der Arbeiter, welche nur am Tage beschäftigt sind, 11 1/2 Stunden nicht überschreiten, für die Arbeiter, welche, wenn auch nur kurze Zeit, während der Nacht arbeiten, ist die Arbeitszeit auf 10 Stunden beschränkt. Eine andere Bestimmung des neuen Gesetzes verbietet für dieselben Arbeiter die Arbeit an Sonntagen und außerdem an 14 Feiertagen im Jahre.

Den Ministern, in deren Ressort die Aufsicht über die betreffenden Betriebe fällt, wird das Recht gegeben, nach Vereinbarung mit dem Minister des Innern, für einzelne Industriezweige oder Betriebe, wie auch überhaupt für dringende Fälle Abweichungen von den Bestimmungen des Gesetzes zuzulassen, wie auch für Industriezweige und Arbeiter, welche für die Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind, eine längere Maximalarbeitszeit festzusetzen. Das Gesetz tritt am 1. Jan. 1898 in Kraft, doch ist es gleichfalls den betreffenden Ministern überlassen, nach Vereinbarung mit dem Minister des Innern, bisweilen auch für einzelne Industriezweige sowie auch für einzelne Betriebe schon früher in Anwendung zu bringen.

Für viele russische Arbeiter wird dieses Gesetz eine große Erleichterung bringen.

Die durchschnittliche Arbeitszeit der russischen Arbeiter betrug bis jetzt 12 bis 13 Stunden und ein großer Teil derselben arbeitet 14, 15 und 16 Stunden täglich. Die verkürzte Arbeitszeit ist für die gesammte russische Arbeitererschaft durch die Kämpfe der Petersburger Arbeiter errungen worden.

## Die Dingley-Veile.

Der McKinley-Tarif von 1892 wurde von den Händlern mit einer allgemeinen Freizeiteiter begrüßt. Der Letzte erinnert sich jedenfalls noch, wie damals eine förmliche „Grazie“ durch das Land ging und auch bei Wirtheil, welche mit dem Zoll gar nichts zu thun hatten, die Preise ganz unverständlich hinaufgeschraubt wurden. Ich nun etwa eine Wiederholung dieser Beutelschneideri bedenklich!

Der Dingley-Tarif trat erst am vorigen Samstag in Kraft und schon am Montag wurde Erhöhung des Zuckerspreises von 116 bis 1 Cent pro Pfund, je nach Qualität, angekündigt. Das ist um unvorstellbar, als der Zuckersack noch unter den alten Zöllen solche riesige Hoffen Zucker importierte, daß man den Extra-Profit, welchen er dadurch machen wird, auf nicht weniger als 19 Millionen Dollars abschätzt. Dem Finanzminister Sgaw wurde die Absicht einer Zolländerung für Zucker zugesprochen, durch welche dieser Profit dem Trutz entziffen werden könnte. Selbstverständlich ist es nicht dazu gekommen. Der Tarif wird nun diese Summe ganz einfach bei den Konsumenten kollektieren. Es ist daher kein Wunder, daß seine Abkehr vom alten Zoll nicht weniger als 19 Millionen Dollars abspägt. Dem Finanzminister Sgaw wurde die Absicht einer Zolländerung für Zucker zugesprochen, durch welche dieser Profit dem Trutz entziffen werden könnte. Selbstverständlich ist es nicht dazu gekommen.

Der Dingley-Tarif ist nicht die einzige Gesellschaft, welche ihrem Schmitz machen wird. Es gewonnen durch das Streifen ihrer Aktien vom 1. April bis zum Samstag, dem Tage der Veröffentlichung der Tarif-Bill, müßellos, ohne einen Cent durch produktiver Arbeit dafür zu leisten.

Standard Oil Trust ... 70,000,000  
Am. Spirits Rfg. Co. ... 58,325,000  
Juder Trust ... 13,125,000  
Am. Tobacco Co. ... 4,875,000  
Am. Tobacco Co. (Prof.) ... 2,568,000  
Im. Tobacco Co. (Prof.) ... 1,193,000

Weiter werden noch eine Reihe von anderen Trust-Aktien aufgeführt, die ähnliche Steigerungen erfahren haben, was das zusammengekommen eine mühselige Gewinn für die Inhaber der betreffenden Papiere von, sage und schreibe, \$97,597,884 ergibt...

Eine ähnliche Wollen-Importation wie in Zucker fand auch in Wollen statt und man berechnet, daß sich genau \$600 im Land befindet, um den Bedarf der Fabriken bei vollem Betrieb auf ein ganzes Jahr zu decken. Ob die Wollenware - Fabriken man im Stande sein werden, daraus einen ähnlichen Profit zu ziehen, wie der Zuckertrutz, bleibt abzuwarten.

Spezialtrutz Kapitalisten haben oft große Vorteile in der Dingley-Batterie gezogen, wenn es ihnen gelang, die Preise ihrer Waren in die Höhe zu treiben. Nur fragt es sich, wie es sich mit den unarmten Massen im Lande verhält, welche unverschämten Wanden zu kaufen? Nach kürzlichen Fortren ein Paar in der Suppe trinken, kaum daß die McKinley-Bill in Kraft getreten war, wurden die Republikaner bei der Verberberung durch die Dingley-Verkaufsstellen für die Professoren geben demselben Befehl ab. Die Frauen haben es. Das heißt, die Präsidenten machen sich gerade für die Frauen verantwortlich, was nicht mehr Geld als vorher bekommen, aber aller ihrer Zeitungen...

Jetzt, nachdem die arbeitende Bevölkerung eine furchtbare Krise durchgemacht hat und auf das Neuherte erschöpft ist, wird eine etwaige Wiederholung des damaligen Raubzuges an den Konsumenten noch ganz anders wirken, als zu jener Zeit.

Die fromme „Illinois Staats-Zeitung“ bemerkt in einer Besprechung des Kohlenarbeiterstreiks mit Bedagen, daß von Arbeitern, welche ihre Agitation durch feierliche gottesdienstliche Handlungen, durch Messengebet, Versammlung zu unterbreiben pflegen, schmerzlich Gemalhalten und andere Ungelegenheiten zu befürchten sind. - Sollte sich die gute „State“ da nicht einem zu großen Optimismus hingeben?

Uns will es ernstlich nicht recht in den Kopf, daß das Gros der Streikenden so religiös verimpelt und vernagelt sein soll; sie haben ja doch oft genug am eigenen Leibe die Erfahrung gemacht, daß der „gute Gott“ es meistens mit den De Amitt's und der hohen Obrigkeit hält, die mit denselben gegen die Streiker verschworen ist.

Zweitens ist aber die Betete und Anrufung Gottes überhaupt kein Beweis für eine friedliche Gesinnung. Es hat vielleicht niemals frömmere Leute gegeben, als wie es z. B. die Inquisitionsrichter waren, die tollkühnig Tausende unter Kreuzfogeln und frommen Gemurmel auf den Scheiterhaufen schickten. Und ist es nicht weiser eine bescheidene Thatfache, daß besonders hiezu gerade die schlimmsten modernen Raubritter - Concene (Kongress, Senat, Republikaner-Bertragungen) ihre Sitzungen, in welchen sie neue Verberberungs- und Verberberungs-Methode planen, mit Gebeten und frommen Augenaufschlag versehen?

Aber die „Staatsbase“ denkt wahrscheinlich: Ja, Bauer, das ist ganz was anders! Die Frömmigkeit der Reichen ist selbstverständlich nur erheben, ein Deckmantel ihrer Raubthat. Die Armen dagegen sind auch, wie es sich für sie gebührt, arm im Geiste; sie sind wirklich so naiv, daß sie fromme Chortoranerei hinzunehmen. Und das ist gut so; wie durch den Glaube extra für den beschränkten Unterthanen verhand konvertiert, damit er niemals vom Gängelbände der Autorität loskomme. - Das ist in der That der Grund, warum die „Ante“ die betenden Kohlenarbeiter beliebt. (Chicago Arbeiter-Ztg.)

Ob das oder sonst? Das ist die Frage. Die Sache mit der Erbin, die bisher im „Antortium“ für fünf Dollars pro Woche gearbeitet und jetzt plötzlich 100,000 Dollars in Schweden geleant hat, hängt nämlich an, eine launische - Physiognomie anzunehmen, weil besagte Erbin einem Prozess gegen einen Polizisten angeklagt hat, den sie wegen Raub eines gegebenes Geldes beschuldigt verfaßt. Die Erbin ist also entweder eine Gans, oder die Geschickte ist eine Ente...

Theophrastus Bombastus Schoppenbauer (alias Dr. G. Krakowiger) schreibt jetzt immerhin die testbarste Spalte im „Herold“, woran freilich weniger die Spalte als ihre Umgebung thut ist - in der Hülle erfreut eben schon ein wildes Schreien, und unter den Blinden ist der Einäugige König. Der Hg unferes vormaligen Bekannungsgegnossen - auch Dr. Krakowiger war früher Revolutionär - ist nämlich unlogischer dummfugig und darauf berechnete, den paar fetten Epithelbütern, die den „Herold“ noch lesen, das Radmittagsgeschloßchen nicht durch irgend welche Querschläger - Erklärungen zu beunruhigen. Nun, der Doktor, ein gefeierter Mann und etwas ehrenwürdiger, kennt eben keine bedauernswürdigen Patienten, und wir als Voren haben natürlich gegen seine Behandlung derselben durchaus nichts einzuwenden. Jedoch heute hat der Doktor seinen d u m m e n Tag gehabt, sonst hätte er nicht die Bekehrung auffallen können, daß Paul Gratian auf Antritten von Payne (!), Coghansen (!!) u. s. m. die beiden Reformen von 1888 bekämpft und dadurch verhindert habe, daß Herman Kröger und die heilige Kerker in das Stadthaus einzogen. Doktor Krakowiger sagt ja selbst, daß „Paul Kröger's“ Plattform selbst nicht Sozialistisches und „Anarchistisches“ enthalten habe, wie: „daß man sich ganz betrieblern und belüßt für öffentliche Bekannthalten erklären läßt“. Ueberhies hatten die einige Monate vorher eingetragene „Schölling'schen Reformen“ nicht nur die Sozialisten Gottfau und Genossen wegen angeblicher Aufregung zum „Hilf“ ördentlich verurteilt, sondern jene berührten „Reformer“ hatten gehalten wie die Reben...

Das heißt, die Präsidenten machen sich gerade für die Frauen verantwortlich, was nicht mehr Geld als vorher bekommen, aber aller ihrer Zeitungen...

Der Dingley-Tarif ist nicht die einzige Gesellschaft, welche ihrem Schmitz machen wird. Es gewonnen durch das Streifen ihrer Aktien vom 1. April bis zum Samstag, dem Tage der Veröffentlichung der Tarif-Bill, müßellos, ohne einen Cent durch produktiver Arbeit dafür zu leisten.

Weiter werden noch eine Reihe von anderen Trust-Aktien aufgeführt, die ähnliche Steigerungen erfahren haben, was das zusammengekommen eine mühselige Gewinn für die Inhaber der betreffenden Papiere von, sage und schreibe, \$97,597,884 ergibt...

Eine ähnliche Wollen-Importation wie in Zucker fand auch in Wollen statt und man berechnet, daß sich genau \$600 im Land befindet, um den Bedarf der Fabriken bei vollem Betrieb auf ein ganzes Jahr zu decken. Ob die Wollenware - Fabriken man im Stande sein werden, daraus einen ähnlichen Profit zu ziehen, wie der Zuckertrutz, bleibt abzuwarten.

Spezialtrutz Kapitalisten haben oft große Vorteile in der Dingley-Batterie gezogen, wenn es ihnen gelang, die Preise ihrer Waren in die Höhe zu treiben. Nur fragt es sich, wie es sich mit den unarmten Massen im Lande verhält, welche unverschämten Wanden zu kaufen? Nach kürzlichen Fortren ein Paar in der Suppe trinken, kaum daß die McKinley-Bill in Kraft getreten war, wurden die Republikaner bei der Verberberung durch die Dingley-Verkaufsstellen für die Professoren geben demselben Befehl ab. Die Frauen haben es. Das heißt, die Präsidenten machen sich gerade für die Frauen verantwortlich, was nicht mehr Geld als vorher bekommen, aber aller ihrer Zeitungen...

Der Dingley-Tarif ist nicht die einzige Gesellschaft, welche ihrem Schmitz machen wird. Es gewonnen durch das Streifen ihrer Aktien vom 1. April bis zum Samstag, dem Tage der Veröffentlichung der Tarif-Bill, müßellos, ohne einen Cent durch produktiver Arbeit dafür zu leisten.

## John Rißch als Geschäfts-mann.

Groß New York, Quast be zweite d. M. - Ritter Erbiter! - Wisse Sie, was ich thu, Ritter Erbiter? Ich geh e Affis dauntaun reite. Ich hen tee Bihnef dauntaun, des macht awerer nit. Es nemmt sich gut aus, wann mer laqe kann, mer hält e Affis dauntaun. Da beute die Zeit, mer wär e Yantik. Ober dawore Sie verleiht schon emal en Yantik getroffen, wo net e Affis dauntaun hot? Ich geh auch en Affisboy baite, un verleiht auch en Teipretergeri. Uewiner den lehtere Point muß ich ercht emol mit der Rißes Rißch lafte. Dem Teipretergeri viel Bihnef thät bios da drin tonfste, immer e sage, wann jemand in der Affis falle thät, der Rißer Rißch Eqa, wär net in un sie thät auch net wisse, wann der Rißer Rißch gebt. Schön Morden, wann die Affi die Spiech macht, daß ich de Eiqener arab so auf derheim trinke könn, wie bei'm Eschall, da brauch ich in Rißcher bios e sage, ich nicht dauntaun in die Affis.

Die Zeit der Freid in der Affis ist uf 10 E M gefirrt. Of course nim ich ercht um e M. De iss grad, wie's die Annerer auch mache. Wann mer zu der Zeit, wo Mann ganz schur regeller jede Tag in sei Affis mimm, an en laßt, da kann mer ganz politisch schur lei, daß er net da is. Ich werch mich in alle dene Sache ercht nach die annerer Bihnefleit, ich meen nach die Yantik, wo e Affis brunde dawore, rechte. Wann ich em uf in die Affis mimm, da geh i glei in mei Preiwat Raum, mach die Thür zu, un leg die Legs off in den Dest. Wann dann in der Zeit Jeman an mich falle will, da leg der Affisboy, er wist net, ob ich da wär. Dann muß sich der Teipretergeri enemische un sage: Ja, ich wär in der Affis, awer ich wär küßl, der Mann sollt später noch emal falle.

Wann ich dann mei Legs e halbe Stunde uf den Dest gefeset ben, dann mimm ich eraus un laqe dem Teipretergeri, ich thät grad for e Coppel Rinniss enausstepte, wann jemand falle thät, sollt er net e Bihle warte.

In der Zeit geh ich nämlich läutliche. Da thät mer dann annerer Bihnefleit, wo Affis dauntaun dawore, miete un dann werd des Effe un dann e Batsfelde, un dann die Siggars erous gefeserit. Des hen ich als frischer auch schon geihan, awer wann man te Affis hot, is es bios des halwe Berrügge. Wann all de Annerer un Jmiff bis um vier E M alle fünf Minute die Batsfelde erauszehle un sage, se müß jeht glei fort in die Affis un mer is der Zeigler, wo te Affis hot, da thät mer gar so schief friel. Um 4 E M werd dann e Peler gemacht, weil sommliche present Kompeni beclart, jeht wär's doch zu spät, noch in die Affis zu gefen.

In der Mienent giebt das Teipretergeri in meiner Affis die folgende Informationsen:

Um Zwölfe - Der Ritter Rißch muß presents gerit sei, er is bios enausstetert.

Um 1 E M - Verleidd ich der Ritter Rißch glei zu sein Vntsch ge-gange, dann nimmt er in erer halwe Strund; länger bleib er nie.

Um 2 E M - Jeht muß er jede Rinnitt mimm - täst e Eigt.

Um 3 E M - Wenn er jeht net alei nimmt, nimmt er jeht net.

Um 4 E M - Es is hart se laqe, ob er immerhaupt noch mimm.

Um 4:30 E M - Wahrscheinlich hot der Rißer aufseit und nimmt erst morger früh um zehne E M.

Dann werd die Affis gefeserit. Gode Sie, Ritter Erbiter, des is doch e annerer Leuse, des Bihnefleit, als wie die enige Gerlach-Kumbhede-rei, wo ich früher als getrimme hob. Da hat mer dann Cwends auch en Gemüß von seiner freie Zeit, un die Rißes Rißch kann net tude, wann ich Cwends e Bihle ausde, nachdem ich de ganze Tag in der Affis war.

John Rißch & Co.

Ein Herr Putnam, der Bibliothekar der freien Bibliothek von Boston hat die Entfernung aller „extranen“ - d. h. anarchischen und sozialistischen - Zeitungen, Bücher, Romantisches in der Bibliothek verboten. Tages leucert die N. Y. Vollzeitung:

Es ist ein auter Zeichen für die Zukunft der sozialistischen Bewegung, wenn die Gegeren anfangen, auf so fremde Weise ihrer Kraft Hindernis zu verlegen.

Editorielles.

Eugene B. Debs hat gestern in Chicago eine Rede über den Streik der Kohlengräber gehalten.

Die Nationaldemokraten oder wie man sie richtiger bezeichnen sollte: die kapitalistischen Freiwirtschaftler, bilden sich ein, sie hätten ein wirksames politisches Instrument für die kommenden Jahre in der Person: "Nieder mit dem Schutzholl".

Eine neue Maschine, die geeignet ist, eine große Umladung in der Cigaretten-Fabrikation hervor zu rufen, ist gegenwärtig auf der Brüsseler Ausstellung zur Ansicht aufgestellt.

Was kostet ein moderner Krieg? Die Berliner "Revue du Cercle Militäir" berichtet in einer ihrer letzten Nummern über eine interessante statistische Arbeit, die jüngst ein französischer Offizier, Dr. Berthelet, nämlich die Kosten eines modernen Krieges, im Vergleich mit den Ausgaben eines Soldaten im Feld, mit 3 Fr. durchschnittlich angenommen.

Professor Dr. Hirschberg in Deutschland hat die dort jetzt herrschende "epidemiologische Augenkrankheit" untersucht, gefunden, daß sie vorzugsweise in den unteren Volksschichten grassiert und erklärt, daß einzige Abhilfsmittel wäre: eine Verbesserung der allgemeinen Lebenslage der arbeitenden Klassen.

Statistik ist eine feine Sache — und wenn wir unsere Gegner nicht mit Argumenten überzeugen können, dann holen wir unsere statistischen Tabellen hervor und bringen's schwarz auf weiß.

Ein besonderer Fall tritt allerdings ein, wo es sich um Staatschulen oder Staats-Universitäten handelt. Da diese sich fügen, daß das gesammte Volk als Steuerzahler für die Unterhaltung der Universität aufkommt, daß also jede im Volke betretene wissenschaftliche Anstalt gleichsam ein Recht hat, auch auf den Lehrkörper der Universität vertreten zu sein.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir kennen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Dort, bestizen 20 Personen für 400 Millionen Dollars Grundeigentum auf der Manhattan-Insel, das ist ein Viertel des ganzen, auf 1700 Millionen Dollars geschätzten Reichtums von New York.

Welchen Vorteil hat Amerika, New York oder die Amerikaner davon, wenn Mr. Astor sich Jahr aus, Jahr ein die Renten von seinem New Yorker Besitztum nach London schicken läßt.

Das hat ein besonderes Interesse angesichts der Entdeckung der neuen Goldlager am Klondike. Es sind fast ausschließlich Amerikaner, nicht Canadianer die sich dorthin gewandt haben und noch hinfort.

Das moralische Recht, ebensolche Bestimmungen zu treffen, könnte selbstverständlich Kanada nicht abgesprochen werden und dann wäre es auf einmal mit der Goldgräberei durch Amerika am Klondike vorbei.

Derartige Vorkommnisse werden wohl kommen müssen, um unsere Nationen und Jingos zur Reue zu bringen. Die englischen Blätter, welche sagen, daß die Amerikaner zu äppig geworden sind, haben nicht unrecht.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

dabei eine sonderbare Miene aufgesetzt haben, die aber nur zu schlecht seinen Werges perdetete.

Es scheint also, daß die "Joubervagen-Grüner" die eine Sorte Humbucker erkannt haben, die so frisch aufproletarisch getrunken werden, daß diese Namen beliebt und andere an deren Stelle gesetzt werden.

Das hat ein besonderes Interesse angesichts der Entdeckung der neuen Goldlager am Klondike. Es sind fast ausschließlich Amerikaner, nicht Canadianer die sich dorthin gewandt haben und noch hinfort.

Das moralische Recht, ebensolche Bestimmungen zu treffen, könnte selbstverständlich Kanada nicht abgesprochen werden und dann wäre es auf einmal mit der Goldgräberei durch Amerika am Klondike vorbei.

Derartige Vorkommnisse werden wohl kommen müssen, um unsere Nationen und Jingos zur Reue zu bringen. Die englischen Blätter, welche sagen, daß die Amerikaner zu äppig geworden sind, haben nicht unrecht.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

dabei eine sonderbare Miene aufgesetzt haben, die aber nur zu schlecht seinen Werges perdetete.

Es scheint also, daß die "Joubervagen-Grüner" die eine Sorte Humbucker erkannt haben, die so frisch aufproletarisch getrunken werden, daß diese Namen beliebt und andere an deren Stelle gesetzt werden.

Das hat ein besonderes Interesse angesichts der Entdeckung der neuen Goldlager am Klondike. Es sind fast ausschließlich Amerikaner, nicht Canadianer die sich dorthin gewandt haben und noch hinfort.

Das moralische Recht, ebensolche Bestimmungen zu treffen, könnte selbstverständlich Kanada nicht abgesprochen werden und dann wäre es auf einmal mit der Goldgräberei durch Amerika am Klondike vorbei.

Derartige Vorkommnisse werden wohl kommen müssen, um unsere Nationen und Jingos zur Reue zu bringen. Die englischen Blätter, welche sagen, daß die Amerikaner zu äppig geworden sind, haben nicht unrecht.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Warum ist für die Arbeiterinnen die gewerkschaftliche Organisation notwendig?

Der Klagengefang zwischen reich und arm, zwischen Kapitalisten und Proletariat ist für die Arbeiterinnen ein unheilvoller Grund für die angewandten Arbeit.

Das hat ein besonderes Interesse angesichts der Entdeckung der neuen Goldlager am Klondike. Es sind fast ausschließlich Amerikaner, nicht Canadianer die sich dorthin gewandt haben und noch hinfort.

Das moralische Recht, ebensolche Bestimmungen zu treffen, könnte selbstverständlich Kanada nicht abgesprochen werden und dann wäre es auf einmal mit der Goldgräberei durch Amerika am Klondike vorbei.

Derartige Vorkommnisse werden wohl kommen müssen, um unsere Nationen und Jingos zur Reue zu bringen. Die englischen Blätter, welche sagen, daß die Amerikaner zu äppig geworden sind, haben nicht unrecht.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Warum ist für die Arbeiterinnen die gewerkschaftliche Organisation notwendig?

Der Klagengefang zwischen reich und arm, zwischen Kapitalisten und Proletariat ist für die Arbeiterinnen ein unheilvoller Grund für die angewandten Arbeit.

Das hat ein besonderes Interesse angesichts der Entdeckung der neuen Goldlager am Klondike. Es sind fast ausschließlich Amerikaner, nicht Canadianer die sich dorthin gewandt haben und noch hinfort.

Das moralische Recht, ebensolche Bestimmungen zu treffen, könnte selbstverständlich Kanada nicht abgesprochen werden und dann wäre es auf einmal mit der Goldgräberei durch Amerika am Klondike vorbei.

Derartige Vorkommnisse werden wohl kommen müssen, um unsere Nationen und Jingos zur Reue zu bringen. Die englischen Blätter, welche sagen, daß die Amerikaner zu äppig geworden sind, haben nicht unrecht.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Warum ist für die Arbeiterinnen die gewerkschaftliche Organisation notwendig?

Der Klagengefang zwischen reich und arm, zwischen Kapitalisten und Proletariat ist für die Arbeiterinnen ein unheilvoller Grund für die angewandten Arbeit.

Das hat ein besonderes Interesse angesichts der Entdeckung der neuen Goldlager am Klondike. Es sind fast ausschließlich Amerikaner, nicht Canadianer die sich dorthin gewandt haben und noch hinfort.

Das moralische Recht, ebensolche Bestimmungen zu treffen, könnte selbstverständlich Kanada nicht abgesprochen werden und dann wäre es auf einmal mit der Goldgräberei durch Amerika am Klondike vorbei.

Derartige Vorkommnisse werden wohl kommen müssen, um unsere Nationen und Jingos zur Reue zu bringen. Die englischen Blätter, welche sagen, daß die Amerikaner zu äppig geworden sind, haben nicht unrecht.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.

Wir wissen, hatte Präsident McKinley seinem Wahlkampf in Canton am 4. Juli einen Besuch ab. Die feile Tagespresse berichtete damals von einem unbedeutenden Zwischenfall, mit dem er von der ganzen Bevölkerung empfangen worden sei.



